

Mit eigenen Augen und Händen

Ein Jahr in der Flüchtlingssozialarbeit beim Roten Kreuz – Lions Club ermöglichte Robin Schölch den freiwilligen Sozialeinsatz

Von Ursula Brinkmann

Mosbach. Die „Abi-und-was-nun?“-Frage entschied Robin Schölch – wie viele junge Frauen und Männer – mit der Vorstellung, sich nicht gleich in eine Ausbildung oder ein Studium zu stürzen, sondern ein Jahr lang die eigenen Lebensperspektiven zu überprüfen. 2016 war die Schulzeit für den Waldbrunner zu Ende, 18 Jahre alt war er und das Thema Flüchtlinge in Deutschland sehr gegenwärtig. „Die vielen Meinungen und Vorurteile brachten mich auf die Idee, mir mit eigenen Augen ein Bild von der Lage zu verschaffen.“ Sprach's, fragte im Waldbrunner Rathaus nach, wurde an den Kreisverband Mosbach des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) verwiesen und übernahm dort eine Aufgabe, die es dort so noch nicht gegeben hat.

„Rettungsdienst! Cool!“, hätten seine Freunde gedacht und gesagt, als Robin Schölch vom DRK-Jahr erzählte, um sogleich zu erklären, dass es um eine Sonderform von „Rettungsdienst“ gehe. Ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) ist ein gesetzlich abgesichertes soziales Bildungsjahr für

junge Menschen, mit dem man beim DRK viel Erfahrung hat; 10 000 junge Leute machen es jährlich. Nur spielt sich die praktische Arbeit vor allem in Krankenhäusern, Altenheimen, Behinderteneinrichtungen oder Sozialstationen ab.

Zwei Sozialarbeiterinnen beim DRK Mosbach betreuen in verschiedenen Gemeinden derzeit ca. 200 Flüchtlinge, die dort in Gemeinschaftsunterkünften und in vorläufigen kommunalen Unterbringungen leben. Da Robins Wunsch so ein-



Auch das war ein Einsatzplatz für Robin Schölch (l.): Im Mosbacher DRK-Gebäude unterstützte er Flüchtlinge an den Internet-Plätzen. Sein Freiwilliges Soziales Jahr wurde möglich durch den Lions Club Mosbach, hier in den Personen von Gerhard Cherdron, Franz Oszter (2. u. 3. v. l.) sowie Dr. Frank Zundel (r.) repräsentiert. DRK-Kreisgeschäftsführer Steffen Blaschek (2. v. r.) und der Leiter der sozialen Dienste im Deutschen Roten Kreuz, Gerhard Weidner, waren für die Unterstützung dankbar. Foto: Ursula Brinkmann

deutig auf die Unterstützung der Flüchtlingssozialarbeit gerichtet war, sollte er genau da eingesetzt werden. Mit dem Lions Club Mosbach fand man einen Unterstützer des Projekts. Auf den Fahnen des Serviceclubs steht seit 100 Jahren: „Where there's a need, there's a lion“, was Präsidiumsmitglied Gerhard Cherdron salopp mit „Helfen, wo's hapert“ übersetzt. Bei einer Veranstaltung erfuhr er von Gerhard Weidner, der die „Sozialen Dienste“ des DRK-Kreisverbands Mos-

bach leitet, von dem jungen Mann mit den hehren Absichten.

„FSJler“ erhalten vom DRK ein Taschengeld und sind sozialversichert. Das addiert sich – zusammen mit den Sachkosten – auf einen Betrag von rund 10 000 Euro für ein Jahr, den der Lions Club übernommen hat. DRK-Kreisgeschäftsführer (und Lions-Mitglied) Steffen Blaschek und Gerhard Weidner sowie die beiden Hauptamtlichen in der Flüchtlingssozialarbeit sind für die Unterstüt-

zung sehr dankbar, machte sie doch diesen speziellen Einsatz erst möglich. Er führte Robin Schölch in die Flüchtlingsunterkünfte, zu Behörden, in Krankenhäuser. „Da ich etwa zur gleichen Generation gehöre wie ein Großteil der Geflüchteten, hatte ich von Anfang an ein freundschaftliches Verhältnis zu den meisten.“ Die andere Seite: Was die etwa Gleichaltrigen durchgemacht hätten, das habe ihn mitgenommen.

Sprachbarrieren habe es keine gegeben, berichtete er im Verwaltungsgebäude des DRK, wo außer Gerhard Cherdron noch dessen Lions-Freunde Franz Oszter (derzeitiger Präsident) und Dr. Frank Zundel (Schatzmeister des Lions-Fördervereins) an den Erfahrungen des Rotkreuz-Mitarbeiters auf Zeit teilhatten. Es sei, so Schölch, ein arbeitsreiches, aber nicht „krasses“ Jahr gewesen. Die Begegnung mit den Menschen anderer Kulturkreise hat nachhaltige Eindrücke auf den Waldbrunner gemacht. „Besonders die einladende Kultur der Araber und Afrikaner hat Spuren bei mir hinterlassen.“ Er habe viel gelernt in diesem Jahr. „Verantwortung – das ist etwas, das im Schulalltag nicht

so von Bedeutung ist und nicht in den Schulbüchern steht.“

Ein Studium der sozialen Richtung wird Robin Schölch dennoch nicht beginnen. Er hofft, bald die Zusage für einen Studienplatz in Personalmanagement, Logistik und Controlling an der Ludwigshafener Hochschule zu erhalten. Seine Erfahrungen aus einem Jahr in der Flüchtlingsarbeit beim Roten Kreuz kann ihm jedoch keiner nehmen. Wer weiß, wozu sie noch gut sein werden?